

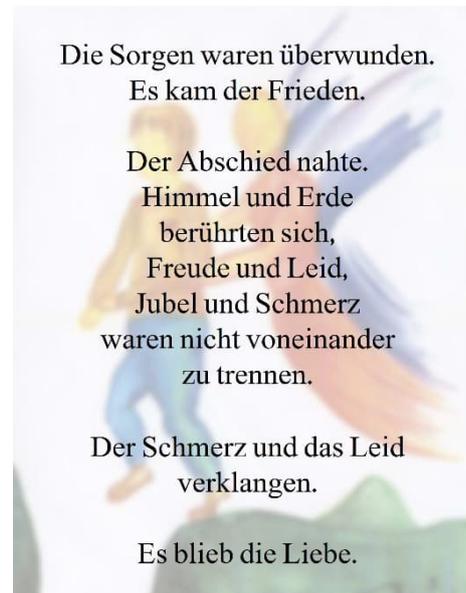


6. April 2022

Die Fastenzeit und die Kartage sind eine traditionell gute Zeit das Kreuz zu betrachten und es wirken zu lassen. Einen langen und lebensfördernden Kreuzweg mag ich hier skizzieren. Er führt entlang des Fingerzeigs Jesus, direkt in das Paradies mitten unter uns.

Wer die Stille kennt und sich darauf einlässt, der mag den Weg errahnen, den ich nun anhand von Wegmarken und Gegenden beschreibe. Nehmt es wie eine Tourenbeschreibung im Internet: es ist ein lohnendes Ziel, wenn Ihr Zeit und Lust habt, macht einen Abstecher dorthin.

Behaltet aber immer den eigenen Weg im Blick und geht in Richtung Eures eigenen Ziels.



- Wer in Stille und Ruhe seinen Körper spürt, der bemerkt eine Vorder- und eine Rückseite. Und mit der Zeit wird klar, dass beide den Platz bieten, dort jeweils andere Gefühle zu spüren, zu lokalisieren.
- Wer in Stille und Ruhe seinen Atem spürt, der bemerkt den aus- und einströmenden Atem. Wird mit der Zeit die Pause nach dem ausatmen zu einem zentralen Fixpunkt, an dem wir Gott kaum näher sein können und die Pause nach dem einatmen zu einem Wendepunkt, an dem wir uns stets neu in Gott fallen lassen, so hängt sich der Atem gleichsam zwischen diesen Fixpunkten auf.
- Betrachten wir eine barocke Kreuzdarstellung, so erscheint es uns, als würde der Mensch Jesus leiden und sterben. Wo ist Ausweg? Wo ist Hoffnung?
- Dank der deutschen Sprache ist es beim aufrechten Sitzen in der Meditation ein andauerndes Bemühen, das Gewicht des Körpers an „das Kreuz“ abzugeben: die Wirbelsäule so zu tanzen, dass sie still und anstrengungslos ruht.

Diese vier Punkte durchwandert, leuchtet mir Vers 4,157 des Korans auf:

Sie haben ihn nicht gekreuzigt, es kam ihnen nur so vor.

Mitnichten wurde Jesus gekreuzigt, er ist mit dem Kreuz eins geworden.



Hänge ich am Kreuz, falle ich kraftlos vornüber, die Welt stürzt ein, alles ist sinnlos, traurig, tot.

Bin ich ein kraftvoller Mensch, so breite ich die Arme aus und umarme und gestalte die Welt, bin mit ihr verbunden.

In Jesus bin ich an dieses Kreuz genagelt, das mir unablässig Kraft schenkt, mich aufrichtet, mich der Welt zuwendet. Oder mich zumindest nicht fallen lässt.

Untrennbar bin ich mit diesem Kreuz, diesem Leben verbunden, auch wenn es mir bitterliche Schmerzen bereitet. Auch dann, wenn ich doch viel lieber kraftlos in den traurigen Tod sinken möchte.

In Jesus fällt zusammen, was untrennbar zusammengehört und doch überwunden werden muss: der Leben und der Tod, das Leid und das Glück, der Schmerz und die Freude, das Schwarze und das Weiße.

Nein sie haben ihn nicht gekreuzigt. Es erscheint uns nur so. Es erscheint uns nur so, als würde das Leben am Kreuz enden, als gäbe es vor lauter Leid und Schmerz kein Glück und keine Freude mehr.

- Im Körper spüre ich das Zusammensinken und Aufrichten.
- Im Atem spüre ich meine Endlichkeit und mein Genährtsein.
- Im barocken Kreuz spüre ich mein Dasein inmitten der zerrissenen Welt.
- In der Stille der Meditation spüre ich meine Heimat bei dem Einen.

Im alltäglichen Leben gibt es das Wissen darum. - Und den stetigen Versuch diese Wahrheit zu leben.

Welch eine Freude, dass es den Psalm 145 gibt (ganz lesen lohnt sich 😊):

*Mein Mund verkünde das Lob des Herrn.
Alles, was lebt, preise seinen heiligen Namen immer und ewig!*

Eine gute Osterzeit wünsche ich Euch allen.